

Dolphins Story

von cyberdolphin

Obwohl ich fast alles hatte in meinem Leben, angefangen von einem gut bezahlten Job, ein für mein Alter sehr junges Aussehen, Freunde, so war ich doch nicht ganz glücklich. Schon gar nicht in Beziehungen mit einem Partner oder Partnerin. Richtig erkannt, ich kann mich nicht für ein Geschlecht entscheiden. Diese Menschen sind auch als bisexuelle bekannt, was nur eine schöne Umschreibung für die Unentschlossenheit ist. Meine Unzufriedenheit lag wohl auch darin begründet, dass ich nicht viel von normalem Sex hielt, sondern sehr auf Bondage und andere Spiele stand. Kaum ein Freund/Freundin hatte dafür Verständnis, ganz zu schweigen von einem Mitmachen bei den Praktiken.

Es folgten Internetbekanntschaften, Besuche in einschlägigen Clubs. Alles war da vertreten, nur nicht was ich suchte. Gefunden hatte ich dann doch einen Partner, der auch meine Vorlieben mit mir teilte, und das wie der Zufall so will beim abendlichen Besuch eines Sexshops.

Ich stand wieder einmal an einem Regal um mir was fesselndes auszusuchen. Das ich dabei beobachtet wurde, viel mir erst gar nicht auf. Erst als eine Stimme hinter mir meinte, dass mir das Halsband was ich in Händen hielt gut stehen würde.

Ich sah mich verwundert um. „Meinst Du?“, gab ich dem Typen zurück und sah ihm dabei in seine eisblauen Augen. Er sagte nichts weiter, nahm das lederne Halsband, und legte es um meinen Hals. Mein Herz, das seit dem ich den Typen sah schneller pochte, begann jetzt zu rasen.

„Wußte ich's doch, das steht dir ausgezeichnet, das nehmen wir.“

Hatte der eben „wir“ gesagt? Als ich noch darüber nachdachte, klinkte er eine Leine in mein neues Halsband ein und zog daran. Ich folgte ihm wie in Trance. An der Kasse hielt er das Etikett an meine Halsband der Kassiererin zum scannen hin, diese grinste nur. Der Kauf wurde abgewickelt und ich anschließend nach draußen in die schwarze Nacht geführt.

Moment, das war ja ich mit dem das alles geschah. Irgendwie fand ich meine Sprache wieder, bleib stehen und fragte was das werden würde.

Der Typ, der eigentlich ganz gut aussah und auch gut gebaut war, wie mir jetzt auffiel sah mich etwas böse an meinte nur: „Ist das nicht offensichtlich? Du bist mein neues Spielzeug.“

Das war wohl die ungewöhnlichste Anmache, die ich erlebt hatte. Aber genau diese Verrückte Art gefiel mir so an Daniel. Am Abend unseres Zusammentreffens landeten wir noch in einer Gaybar, wo wir beim Eintreten von den Gästen gemustert wurden. Das war wohl auf das Halsband zurück zu führen war, das ich noch immer trug. So schnell würde ich das Band auch nicht wieder loswerden, aber das wußte an diesem Abend noch nicht. Bei einigen Gläsern hochprozentigen Inhalts lernten wir uns näher kennen. Irgendwann hatte ich dann einen Filmriß.

Am nächsten Morgen wachte ich in ungewohnter Umgebung und Lage auf. Als ich mich aufrichten wollte wurde ich im Bett festgehalten, das eigentlich mehr ein Rohrgestell mit Gummimatte war. Festgehalten wurde ich von Arm und Fußbändern, die mich x-förmig auf die Liege gespannt, fixierten, was mich erst mal ganz schön erregte.

Aber irgendwie hatte ich nicht den morgendlichen Ständer. Da war ein bisher unbekanntes Gefühl an jener Stelle. Ich hob meinen Kopf um meinen Unterkörper zu betrachten. Nach einem kleinen Schreck machte sich sofort wieder Geilheit in mir breit. Meine Schambehaarung war entfernt worden und in meinem Schwanz steckte ein Schlauch, der an der Seite der Liege aus meinem Blickfeld verschwand. Da ich letzten Abend viel getrunken

hatte, drängte meine Blase sich zu entleeren, was aber nicht möglich war. Das Gefühl gleich zu platzen machte mich irre und geil. Diese Hilflosigkeit machte mich so geil, das mein Schwanz trotz des Fremdkörpers enorm anschwell. Das Ding in meinem Schwanz war nicht das einzige fremde an mir. In meinem Arsch steckte auch etwas, was sich verschob wenn ich meinen Hintern über die Gummimatte hin und her schob.

Fragen gingen mir durch den Kopf. Wo war ich? Wie lange würde ich hier gefesselt sein? Wo war Daniel? Was hat er mit mir vor? Einer Ungewißheit konnte ich schon mal nachgehen. So weit es die Bewegungsfreiheit meines Kopfes zuließ, sah ich mich im Raum um. Die Wände und die Decke waren weiß gestrichen und zum Teil gekachelt. Raumteiler standen um meine Liege herum. An der Decke entdeckte ich noch zwei kleine Überwachungskameras. Sonst war nichts zu sehen oder zu hören.

Was hatte Daniel mit mir vor? Ich konnte mich nur noch wage an die Gespräche des letzten Abends erinnern. Bei ein paar Gläsern waren wir uns näher gekommen. Unsere Vorlieben paßten wunderbar zueinander und dann wollte ich noch zu Daniel in die Wohnung mitkommen. Nur daran gab es keine Erinnerungen in meinem Kopf. Wenn dieser Gedächtnisverlust auf den Alkohol zurückzuführen wäre, dann hätte ich nun Kopfschmerzen gehabt. Aber ich war ganz klar, mir ging es wunderbar. Hatte mir Daniel was in meinen letzten Drink getan?

Angst gesellte sich zu der Flut aus Gefühlen. Aber genau diese Ungewißheit machte mich wieder geil. Würde mich Daniel als sein Lustsklaven behalten? Würde er mich gar nicht mehr freilassen? Also zu meiner Arbeit und zu meinen Freunden? Und verdammt noch mal wo war Daniel? Sollte ich ihn rufen? Als Sklave gehört sich das nicht, aber meine Neugier war verdammt groß.

„Daniel?“, flüsterte ich leise. Nichts rührte sich. Etwas lauter, was eigentlich normale Gesprächslautstärke war, „Daniel?“

Kurze Zeit darauf hörte ich ein Tür, die geöffnet wurde. Nackte Füße trippelten über den Fliesenboden. Ein Schatten hinter einer Trennwand war zu sehen. Es müßten zwei Personen gewesen sein. Etwas taten die beiden, denn Geräusche waren zu hören, allerdings konnte ich daraus nicht erkennen was die Personen trieben. Einmal war leise ein dumpfes Stöhnen zu hören.

Daniel kam hinter einer der Trennwände hervor. Er trug ein hautenges weises, ärmelloses Shirt und grinste mich an. „Na mein Kleiner, ausgeschlafen?“ – „Ja.“, meinte ich zaghaft.

„Für einen Sklaven warst du vorhin ganz schön frech, einfach so nach deinem Herrn zu rufen.“, schüttelte Daniel den Kopf. Angst und Vorfreude stritten sich um die Vorherrschaft meiner Gefühlswelt. Die Vorfreude siegte.

Meine Strafe war nur ein Kopfharnisch mit Knebel, der nun aufgepumpt wurde. Meine Augen wurden mit dem Umfang des Ballons größer. Daniel stoppte erst, als ich anfang zu jammern, ich versuchte tapfer zu sein, aber es war dann doch nicht mehr auszuhalten. Mit einem riesen Knebel im Maul ließ mich mein Herr alleine und verschwand.

Kaum eine Minute später hörte ich wieder aus der selben Richtung wie zuvor dieses gedämpfte Stöhnen. Offenbar trug da noch jemand einen Knebel. War da jemand geil oder hatte jemand Schmerzen? Das Stöhnen hörte sich doch oft gequält an. Was tat Daniel da? Würde er mir auch weh tun? Hatte er nicht am Abend zu vor gesagt, er würde die vereinbarten Grenzen nicht überschreiten?

Meine Neugier trieb mich wieder einmal in den Wahnsinn, oder war es meine Geilheit? Egal, ich wollte wissen was da drüben los war, ich wollte wissen was Daniel mit mir vor hatte, und vor allem wollte ich meine Blase entleeren, die zum platzen voll war.

Die Geräusche von neben an wurden genußvoller, der gequälte hatte offenbar nun mehr Spaß. Nun wurde ich lauter. Mein Knebel war nicht mehr zu ertragen und ich mußte mal zur Toilette, obwohl ich kaum glaube, das mich Daniel dort hingehen lassen würde. Mein Jammern wurde erhört und mein Herr erlöste mich von dem Eindringling in meinem Maul.

„War wohl zu fest?“ – Ich nickte. – „Wenn du nicht mal 10 Minuten still sein kannst, muß ich mir was anderes überlegen.“, mit diesen Worten strich er mir über meine Brustwarzen und gab mir einen Kuß. „Sei besser ruhiger, dann darfst du auch deine Blase entleeren. Muß doch ganz schön drücken, bei der Menge die ich dir eingefüllt hatte.“ Was hatte er? „Und wenn du nicht ruhig bist bekommst du die Magensonde wieder, und zwar das ganze Wochenende?“ Was? Das ganze Wochenende? Ich würde also noch drei Tage hier bleiben müssen/dürfen.

„Das war ein richtiges Vergnügen deinen leblosen jungen Körper bearbeiten zu dürfen. Wenn ich nicht Deinen Ausweiß gesehen hätte, würde ich nicht glauben das du schon 24 bist. Wenn du dich gut benimmst, kannst du mein Haussklave werden. Du kommst auf deine Kosten, gibst dafür aber all deine Rechte auf. Wenn du dich das Wochenende gut machst, darfst du bei mir bleiben.

Ruh dich erst mal aus, du mußt noch einen Härtetest bestehen. Ich muß wissen wo deine Grenzen liegen.“

Das war nun ein bißchen viel auf einmal. Aber ich freute mich wohl wie ein kleines Kind auf den Weihnachtsmann.

So wurde ich nun wieder allein gelassen mit meiner Geilheit und dem Drang zu pissen. Auf einen Knebel verzichtete Daniel nun, das Kopfgeschirr blieb allerdings an seinem Platz.

Von nebenan war nach wie vor Stöhnen zu vernehmen, das in regelmäßigen Intervallen heftiger wurde und anschließend wieder abflaute. Scheinbar wurde jemand daran gehindert zum Höhepunkt zu gelangen. Ich hätte viel darum gegeben meinen Schwanz bearbeiten zu können. Das Zerren an meinen Fesseln macht die Situation für mich noch geiler, da diese Manschetten weich gepolstert waren, aber keinen Zentimeter nachgaben.

Nebenan wurde es ruhiger, kein Höhepunkt war zu hören. Nur Daniel, so vermutete ich, war am herumwerfen, vermutlich an einem anderen Sklaven. Wer war der andere Sklave? Oder hatte mein Herr noch mehr? Meine Neugier sollte sehr rasch befriedigt werden. Zumindest etwas...

Der andere Sklave war ein blasser junger Boy. Seine Haut hatte vermutlich schon lange kein Sonnenlicht mehr gesehen. Körperbehaarung hatte er keine, nur am Kopf hatte er frech aufstehende kurze schwarze Haare. Schwarze Ledermanschetten an Beinen, Armen und am Hals bildeten ein schönen Kontrast zum Weiß der makellosen Haut. Geziert wurde der Sklavenkörper von zwei kleinen Ringen, die in den Brustwarzen steckten. An der Eichel glänzte ebenfalls ein Piercing, sowie ein massiver Edelhstahlring, der sich um den Schaft, des steifen langen Schwanzes legte.

Zu sehen bekam ich das alles, weil sich der Sklave auf die Gummimatte zwischen meinen Beinen stellen mußte. Ein geiler Anblick der sich mir da bot, einen sexy Bondageboy von unten zu betrachten.

Daniel verband nun die Fussfesseln des Boys, dessen Arme auf den Rücken gekettet wurden. Ein Lederriemen drückte nun einen schwarzen Ball in das Sklavenmaul. Eine weitere sehr kurze Kette verband das Halsband mit den Händen am Rücken und eine weitere Kette verlief zu den Beinen, so das der Junge nur gekrümmt Hocken konnte.

„Steck ihm dein geiles Boytool in den Rachen!“, wies Daniel den Sklaven an. Mir schauderte ob der Größe des Schwanzes, doch der Bonageboy krümmte sich über meinen Kopf, und steckte mir seine Latte ins Maul.

Ein Klicken war zu hören. Ich dachte mir nichts dabei, bis der Junge seinen Schwanz wieder etwas aus mir rausbewegen wollte. Daniel hatte die Penisring des Sklaven an mein Halsband eingehakt, somit konnte der Boy sein Tool nicht aus mir entfernen, selbst wenn er wollte. Mein Herr hatte andere Pläne, ich sollte das 4 cm dicke und 20cm lange Teil in mir bearbeiten. Das Eichel-Piercing kitzelte etwas.

Ich mußte nicht lange lecken und saugen, da fing der Sklave an wild in seinen Ballknebel zu stöhnen. Ein paar Sekunden später schoss auch schon die erste Ladung Boysaft in meinen Hals. In nicht enden wollenden Schüben spritzte mir der Sklave sein Sperma in rauen Mengen in den Rachen, so daß ich kaum noch Luft bekam. Der Schwanz in meinem Maul zuckte noch etwas, als der versschwitzte Körper des Teenager über mir zusammensackte und dadurch das Boytool noch einmal bis zum Anschlag in mich stieß. Daniel befreite mich zum Glück schnell von der Last. Der Junge war vollkommen fertig. Mein Herr mußte ihn wegtragen.

„Das hast du gut gemacht, Tommy, nun darfst du auch deine Blase entleeren.“, meinte Daniel und griff an den Schlauch, der da in mir steckte und eine Sekunde später fühlte ich wie sich Erleichterung in meinem Unterleib breit machte.

So gleich sollte noch eine Entspannung meinem Körper gut tun. Daniel entfernte erste meine Beinfesseln um mich dann an den Armen zum Kopfende der Liege zu ziehen. Dabei rutschte das Teil, das schon die ganze Zeit in meinem Arsch steckte, mit einem Flopp aus mir heraus. Auch der Katheter wurde nun entfernt. Zu guter letzt wurden auch noch meine Armfesseln gelöst und ich konnte mich nach Stunden wieder ein bißchen bewegen. Nur mit Fesselbänder an meinen Extremitäten und einem Kopfharnisch bekleidet hockte ich auf der Liege und wartete darauf was Daniel mit mir geplant hatte. Mit einer Leine an meinem Halsband wurde ich von der Liege runtergezogen und tapste mit nackten Fußsohlen hinter meinem Meister her.

Der Weg führte hinter einer der vielen mobilen Trennwände. Dort sah ich ein schwarzes, hölzernes Andreaskreuz im Raum stehen. Daran festgebunden der Sklave von vorhin. Noch immer erschöpft hing er mit gespreizten Beinen in den Fesseln und schien zu schlafen. Der mußte vielleicht fertig sein. Daniel hatte nicht bemerkt daß ich vor staunen angehalten hatte und so riss er mich an meinem Halsband weiter. Weiter zu einer Vorrichtung, die nach meinen Vermutungen einen Stuhl darstellen sollte.

Es waren nur Stahlrohre mit vielen Lederbändern daran, aber die Anordnung der Rohe ließ auf die Form eines Stuhls schließen. Auch war an verschiedenen Stellen so etwas wie ein Polsterung zu erkennen. Dort wo normalerweise die Sitzfläche zu finden wäre, sah ich nur zwei oval geformte Schalen. Diesen wurden nur wenig später von meinen Arschbacken ausgefüllt. Daniel entfernte alle Fesselutensilien, die ich noch am Körper trug. Die brauchte ich nun nicht mehr, da der Stuhl reichlich davon bereitstellte. Mein Meister zog den ersten Riemen über meinem Bauch fest, anschließend wurden meine Oberschenkel in leicht gespreizter Stellung mit jeweils zwei Lederriemen auf dem Rohrgewirr fixiert. Damit meine Beine nicht baumelten, bekam ich auch an meine Knöchel Fesseln. Daniel wollte offenbar daß ich gut verschnürt bin, denn ein weiterer Riemen lief unter meiner Brust quer, selbst um den Hals bekam ich einen Riemen gelegt, der mich gegen die sehr schmale Rückenlehne presste.

Damit nicht genug, meine Arme wurden noch mit je zwei Riemen für Unterarm und einem Oberarmriemen auf den Armlehnen festgeschnallt. Wieder war ich bewegungslos gefesselt, und wieder war so richtig geil geworden bei der Prozedur. Wie lange hatte ich mir dies alles erträumt. Sollte nun Daniel all meine Wünsche wahr werden lassen? Fragen? Nein, das interessierte mich nun gar nicht mehr, ich war geil und glücklich.

Copyright: cyberdolphin